

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 23

Artikel: "Nicht Kunst und Wissenschaft allein, Geduld will bei dem Werke sein" [Schluss]

Autor: Bertsch

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 4. Juni 1909.

Nr. 23

16. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. P. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. P. Seminar-Direktoren Jakob Grüniger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, Pöstlich, Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an H. P. Haafenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einsiedeln.

Inhalt: Nicht Kunst und Wissenschaft allein. — Anregungen aus dem Thurgau. — Blicke ins praktische Leben. — Vereinschronik. — Aus Kantonen. — Pädagogisches Allerlei. — Achtung! Für die Reiseajon. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

* „Nicht Kunst und Wissenschaft allein,
Geduld will bei dem Werke sein.“ Göthe.

(Schluß.)

Der gewaltigste Geistesmann des 12. Jahrhunderts war der hl. Bernhard († 1153), der durch Wort, Schrift und Tat mächtig in das ganze damalige kirchliche und staatliche Leben eingriff. In einer Predigt ruft er aus:

„Vernet . . ., daß ihr für euere Untergebenen Mütter sein müßet, nicht Herren. Ihr solltet euch bemühen, mehr geliebt als gefürchtet zu werden; und wenn zuweilen Strenge notwendig ist, so soll sie eine väterliche, nicht eine tyrannische sein.“

Und wer kennt nicht die großen Mystiker des Mittelalters, jene Männer, die sich durch Reinheit des Glaubens, Opfermut und demütige Unterwerfung gegen die Kirche auszeichneten? Einer von ihnen schreibt pädagogisch so wichtig und schön:

Man findet auch viele Menschen, die eines andern Fehler bessern wollen und fallen selber in viel größere. Das sind diejenigen, die da wirken aus Heißmütigkeit und aus Bitterkeit und strenge Worte sprechen und finstere Gebärden und zorniges Antlitz haben. Diese nehmen nicht bloß sich den Frieden, sondern auch ihrem Nächsten Rannt du nicht zürnen ohne Sünde, so laß deinen Zorn sein, denn ein zorniger Mensch ist Gott mißfällig, wie große Wunder er euch tue. Es ist eine große Meisterschaft zürnen zu können ohne Sünde, wie uns befohlen ist (Pfl. 4, 5). . . . Du willst eine viel kleinere Wunde heilen und schlägst ihm zwei andere oder drei dabei. Fällst du auf die Fehler des Nächsten mit Härte und mit schwerem Urteil, wie etliche ungestüm sind, als ob sie mit den Köpfen durch die Mauer fahren wollten, so ist das ein sicheres Zeichen, daß du an der göttlichen Minne dürr bist oder jetzt zu dürrn beginnst.“

„Hütet euch um Gottes willen vor solchem Aufbrausen und Ungestüm gegen euere Mitmenschen und nehmt euer selbst wahr. Brechet euere unerstorbene Natur, daß sie nicht also ungeheuer wie die wilden ungezähmten Tiere ausbreche, was wahrlich ein greulich Ding ist zu sehen an einem vernünftigen Menschen, dem doch Gott so viel Licht aus seiner Güte verliehen und in die Natur gepflanzt hat die Art der Liebemütigkeit. . . . Falle daher nicht mit Bitterkeit und Ungestüm oder mit hartem Urteil auf die Fehler deines Nächsten (ganz à la Förster. D. G.). Hasse die Sünde und minne den Sünder. Zuweilen kommen die Fehler auch nicht aus Gewohnheit oder Bosheit, sondern von Unverstand oder von Trägheit oder auch, wie St. Gregorius spricht, von Gottes Zulassung, daß der Mensch damit gedemütigt werde und sich in seinem Fehler erkenne. . . . Willst du von Amts wegen strafen, so sollst du Gottes Unehre und der Seele Schaden zuvorkommen und mit süßen, lieblichen Worten und geduldiger Weise und Gebärde strafen. Denn Sanftmut und gern Verzeihen ist die beste Tugend, welche die Vorgesetzten haben können. Ein Teufel treibt den andern nicht aus. Du sollst aus einem sanftmütigen Herzen sanfte und ernste Worte hallen lassen, je nachdem es sein muß, nicht mit unwirksamen Gebärden und zornigen Worten, wodurch Betrübniß und Unwille entspringt. Das gehört den Vorgesetzten nicht zu; sie sollen ihre Untergebenen nur strafen zur Besserung. Die Strafe soll gehen aus göttlicher Minne und brüderlicher Treue und aus einem demütigen und sanftmütigen Herzen.“¹⁾

Wo hat ein moderner Pädagoge Schöneres geschrieben über die Art und Weise, wie man einen schwachen oder fehlenden Schüler behandeln soll?

An diese Mystiker reiht sich würdig der gelehrte Kanzler der Pariser Universität, Gerson († 1429), im Lehrer- und Predigtamt unermülich rastlos und im öffentlichen Leben sehr einflußreich. Seine Schriften berühren alle Gebiete der spekulativen und praktischen, scholastischen und mystischen Theologie. In einer derselben findet sich folgende Stelle:

„Was wird, wenn die Liebe fehlt, die Unterweisung fruchten? Da sie alsdann nicht gehört, den Worten nicht geglaubt und den Ermahnungen keine Folge geleistet wird. Daher ist es notwendig, daß man keinen Hochmut zur Schau trägt, und mit den Kindern ein Kind ist, natürlich unter Ausschluß

¹⁾ „Das geistliche Leben“ von Denifle-Schultes O. P. p. 256.

ihrer Fehler und Vermeidung jedes unziemlichen Benehmens. Auch ist zu beobachten, daß, wie Seneca sagt, die Natur eigenwillig ist: Sie läßt sich lieber leiten als zwingen. Außerdem hat gerade eine edel veranlagte Natur das Eigentümliche, daß sie, wie wir dies bei den vernunftlosen Tieren sehen, leichter durch liebevolle Behandlung als durch Drohungen zu gewinnen und zu leiten ist. Wie sollten deshalb Kinder, die ein stark entwickeltes Gefühl für Anstand haben, einem Manne, den sie hassen oder fürchten, ihre schimpflichen Vergehungen zu bekennen sich getrauen?"

Ist das nicht modernste Förster-Pädagogik?

Der hl. Franz Xaver S. J. († 1552) entfaltete eine großartige apostolische Missionstätigkeit in Indien. Ueber eine Million Heiden soll er getauft haben. Liegt vielleicht das Geheimnis seines Erfolges nicht in der folgenden Mahnung an seine Ordensgenossen und Mitarbeiter:

„Ich schärfe euch wiederholt ein und lege es euch dringend ans Herz, daß wo und mit wem ihr immer in Verkehr treten möget, ihr euch bestrebet, liebevoll und freundlich gegen die Menschen jeder Art zu sein, so daß ihr euch verbindlich macht, jedem einzelnen dienstfertig zu sein, und mit allen milde und bescheiden zu reden. Solches leutselige Benehmen, wenn es von freundlichen Worten begleitet ist, erwirbt euch die Zuneigung aller, öffnet den Zugang zu ihren Herzen und verschafft euch günstige Gelegenheit reichen Gewinn für die Seelen zu machen.“

„Jener Eifer ist gut zu nennen, welcher weder bitter, noch unruhig, noch mürrisch, sondern sanft, gütig, liebevoll und friedlich ist.“

Vom hl. Vinzenz von Paul († 1660), der so Großartiges auf dem Gebiete der Charitas geleistet hat, sei nur folgende Stelle erwähnt:

„Leutseligkeit, Liebe und Demut haben eine wunderbare Kraft, die Herzen der Menschen zu gewinnen und sie dahin zu bringen, auch solchen Dingen sich gern zu unterziehen, die der Natur am meisten widerstreben.“

Jénélon († 1715) gibt dem Erzieher den Rat, mehrere Tage mit dem Tadel zu warten, damit jede persönliche Irritation aus der Stimme verschwunden sei. Man müsse dem Kinde zeigen, daß man stets Herr seiner selbst sei.

„Alle diese Grundsätze der Sanftmut, Geduld, Ruhe, Selbstbeherrschung sind so wichtig, daß man sie heute wieder im Verkehr mit abnormen Kindern als Grundbedingungen der Selbstbeherrschung anerkennt. Ohne Affect zu erziehen, gilt hier als erste Regel — und dies hat einen tiefen Sinn, weil es uns sagt, daß der kranke und aus dem Gleichgewicht gebrachte Geist nur durch den ganz gesunden, geklärten Geist geheilt und beruhigt werden kann.“ (Förster.)

Und wie viele Erzieher diese notwendige Ruhe und Geduld besitzen, kann jeder Leser aus folgenden Worten des Bischofs Wittmann († 1833) merken:

„Wir armselige Menschen halten uns durchschnittlich für weise, ruhig und rücksichtsvoll, oft in sehr hohem Maße; aber wir täuschen uns selbst, denn die echte Weisheit, unerschütterliche Ruhe und die liebevolle Rücksichtnahme sind seltene Tugenden . . . Daher müssen sie alle, auch jene, welche

die höchste Meinung von sich selber hegen, vor dieser folgenschweren Selbsttäuschung sich hüten und stets in ihrem Geiste den Gedanken gegenwärtig halten, daß man niemals genug Ruhe, genug Weisheit, genug Rücksichtnahme gegenüber den Untergebenen und Schülern zeigen kann."

Zum Schlusse sei noch erwähnt, was P. Meschler (1899 in den Laach-Stimmen p. 268) geschrieben:

"Die Ungeduld tut nichts Gutes und viel Schlechtes. Die Geduld hat das vollkommene Werk. (Jak. 1, 4.) Wir können keine Wunder wirken wie der Heiland, wir können aber Geduld üben, und sie hat ähnliche Wirkungen bei den Menschen wie die Wundergabe, sie bringt Ansehen, sie bringt Liebe und sie hat den Segen des Kreuzes, ohne den nichts geschieht."

Uns kann es freuen, daß kathol. Pädagogen aller Jahrhunderte den von den modernen Pädagogen vielgepriesenen Erziehungsgrundsatz der Ruhe, Selbstbeherrschung und Geduld stets hochhalten. Es ist für uns nichts Neues, wenn Dr. Hilty (Neue Briefe p. 212) schreibt:

"Die Menschen können Sie . . . nur durch wahre Güte gewinnen. . . . Was aber wahre Güte ist, das ist eben ein Geheimnis und in Wirklichkeit eine ungeheure Gabe und Gnade Gottes, die sich kein Mensch selber geben kann. Wer sie hat, ist ein Künstler, und wer sie nicht hat, allerhöchstens ein Handlanger im Reiche des Guten. . . . Setne Arbeit ist im besten Falle nicht schädlich; bauen wird er nichts."

Jeder Baustein der wahren, lebendigen Kirche muß mit wirklicher Güte gelegt sein; dann entsteht sie, trotz aller Gleichgültigkeit und alles Materialis. us, auch heute noch so gut wie jemals. Nur wenn man die Menschen liebt, darf man ihnen auch die Wahrheit sagen ohne alle Umhüllungen; sonst hat man den Mut dazu nicht, und sie nehmen sie nicht an. Und wenn man sie nicht liebt, so fürchtet man sich vor ihnen; die Liebe allein macht unabhängig von der Welt."

Darum gelte hinfort als Devise:

Nicht Kunst und Wissenschaft allein,
Sanftmut, Geduld und Liebe
Muß in der Schule sein!

Flums.

Prof. Vertsch.

Handfertigkeitunterricht in der Landwirtschaft. Bei der Besprechung der Frage betreffend bauliche Veränderungen an der landwirtschaftlichen Winterschule in Sursee wurde die Anregung gemacht, Handfertigkeitkurse für die Schüler zur Vornahme von kleinen Reparaturen an Werkzeugen, Maschinen und Gebäuden zc. einzuführen. Der Landwirt könnte damit manche Neuanschaffung weiter hinausschieben und manchen größeren Schaden vermeiden. Es ist gut, daß auch auf unserer Seite das Verständnis für diesen Unterricht immer weitere Kreise erfaßt.

Säuberung der Jugendbibliotheken. Der zürcherische Große Rat ladet die Schulbehörden ein, zu prüfen, wie der sittlichen Verwahrlosung durch Verbreitung zweifelhafter Literatur unter der Schuljugend vorgebeugt werden könnte. Das sollte nicht nur in Zürich, sondern auch anderwärts geschehen.